

# Der Epiker Georg Thürer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Der Epiker Georg Thürer*

**Guetnacht, Suworow!**

E Gschicht i Glarner Mundart

Wer fruehnder vu Netschtel gu Glaris ufe-n-isch, hät linggerhand dry uumäär Nussbäum gsih und rächts vu der alte Landstrass es Hüüsli miteme hööche Gibel. Es hät vor Jahr und Tag emene Toggter Marti ghört und isch sis Landhüüsli gsy. Der Glarner aber, wo vum undere, topfebne Tal häär zum eerschte Mal mit sim Chind uf d Hööchi vorem Hauptort chunt, seit züenem: Lueg, det ds Suworow-Hüüsli! Eso heisst landuf und ab. Und i de Schuelbuechlene inne stah, as der Russegeneral Suworow anno 1799 igähnds Oktober i dem Hüüsli übernachtet hät. Das isch uf sim grosse und uusälige Alpezug gsy, zwüsched em dritte und em vierte Pass.

Wer d Chündi nüd weiss, isch im Bäargland gly versolet und gar nuuch, wänn eim der Find zleidwäret, was er nu cha und all Uusgäng, wo mä ringer durechiem, eifach anenand verstopft. Der Suworow hät es Liedli dervuu chänne singe, e truurig-eländs Lied. Aber er isch e Ma gsy vu de Stifle bis zum Generalshelm, und befohle hät er: Dadure gahts! Und zwar vu Itali ufe, dur d Innerchwyz i ds Land Glaris und wyters i d Pündt.

Schu am eerschte Pass obe-n-isch de Soldate us der Steppe vertleidet gsy. Det, wo si uufgwachse sind, a der Wolga und am Schwarze Meer, isch halt nüd so uuvertruut obsi und nidsi gange wie im Alpeland. Uffem Gotthardpass obe händs gmeuteret und tue wie die Wilde. Der General häts ghört, und en andere hett e Puuschle Kosagge ufbotte, trüü bis uf d Chnoche, und de Rädelsfuehrere der Chopf vor d Füess anegleit. Anderscht der General Suworow! Geischt hät er gha und nüd gad Gwalt. Er isch uf der

Passhööchi hanegstande, nüd wyt vum Hoschpiz und hät befohle, mä söll em jetz det das eigi Grab schuufle. Wo das Loch fertig gsy isch, sächs Schueh läng, dry breit und vier Schueh teuf im steinige Bode, isch er dry-inegstande und hät zu sine Soldate, wo langsam zuechechu sind, erstillt und gwünderig, miteme heilige Äärnisch gseit: «So, und jetz schuufled mi y! Lieber willi lebändig verscharet wäärde as zueluege müese, wie mini Lüüt ihri Sach ver-rated!» Stille isch woorde, uuheimli stille. Nu e Rüüschige hät e Guttere gschwänggt und grüeft: Guetnacht, Suworow!

Hät ers ächt ghört, der Maa im Grab? Chuum, wil e Sturm vu Stimme losbroche isch, tuusig Rüef und glych nu eine: «Hööch der General! Heil Suworow!» Eso eine törf nüd vorzytig undere Bode! Useglüpft händs ne, und sine Schümmel isch nümme lang mit läärem Sattel dagstande. Huet ab vor eme söttige General! Da isch er wider gsässe, feschter im Sattel as vorane, fascht wie uuferstande mit sine schneewysse Haare, und ekeis Woort hät der sibezygjäährig Ma müese säge. Us wilde Hüüfe isch wider es Heer woorde. Der Aarm vum Fäldheer hät nach Noorde tüütet, und all Soldate, wo lieber diheimet di flach schwarz Äärde pflueget hettet as dry Wuuche wyt ewägg im ruuche Bäargland Kanune ummegschleiggt, händ wider i d Speiche griffe, und wyter isch der Zug grollet, em Land Uri zue.

Der Russ hät der Franzos ussem Urseretal vertribe, dur d Schöllene abegjaggt und au d Tüfelsbrugg erobert und nüd lugg gluu bis gäged ds Boort vum Urnersee. Aber d Schiff z Flüele unde hät der Find mitgnuh, Ledischiff, Weidlig, Fischerboot und Flöss, alls bi eim. Und wil's duezmal noch ekei Axestrass gha hät, isch nüüt gsy mitem Vorstoss taluus und Züri zue, wo der Korsakoff gwartet hät. Trännt chuu, zäme schlue! — eso händs di beede russische Generäl abmacht gha. Der General isch z Altdorf

müed i sis Zimmer, und wo-n-em der Diener der Wafferogg abninnt, häts ne tunggt, die Oorde glänzed näme nümme glych wie vorane, es sig wie-n-e Huuch oder gar e Ryfe derüber. Fryli, Aendi Septämber herbschtelets halt. Guetnacht, Suworow!

Aber am neechschte Morged seit der General stolz wie immer biszueche: «Der Seewäg isch nüd der einzig gu Züri». Uf allne Tische hät er Landchaarte uusbreitet gha und lang vor Tag bi Cheerzeschy studiert. «Mir schwängged i ds Schächetal ine, dä ghaue oder gstoche, übere i ds Muotatal und taluus gu Schwyz. Zwyy Tag mih — der Korsakoff cha waarte.» Nei, er hät nümme beite chänne, der ander russisch General. Wo der Suworow am neechschte Tag hööch über zweituusig Meter ob Meer uffem zweite Pass obe gstande-n-isch, due isch ers inne woorde. I Einkerolonne sind die zwänzgtuusig Maa berguuf, und d Nacht isch chuu, eb d Helfti dobe gsi isch. Der General isch bi de-n-eerschte Kumpanie gsy, wo uf der Passhööchi vum Kinzig glageret händ. Es Ffür händs azündt und ds Fleisch vu de erfallne Ross brate. D Alpe sind schu lang etlade gsy. Nu e Hirt isch nuch im rote Blaabibeerigstrüüch ghogget und hät si usem Brüüsch langsam zuehegmacht, det wo das wyss Ross vum General gweidet hät, und wo-n-er das Tier tätschlet und halbluut seit, wo ächt au der General sig, uf russisch, wohlverstande, hät der Rossschnächt Iwan gwusst was Lands. Der Suworow hät näbedusse lang mit em Bott greedt und drufabe etli vu de Hööchere zämegrüeft. E guete Bricht? Nei, e truurige Bscheid: Der französisch General Massena hät der Korsakoff z'Züri usse gstellt und gschlage und vertribe. Der Russegeneral sig schu underwägs zum Rhy und lies em Kamerad uusrichte, er söll au em Rhy zue, je glyner deschto besser! Guetnacht Suworow!

Jetzt häts fryli ekei Sinn mih, gu Schwyz, gu Züri usezstürme, wo der Franzos einewäg verhebet.

Zeerscht abe gu Muotatal und dä: Marsch Richtig  
Oschte, übere Prigel! Der dritt Pass!

Di guete Chloschterfraue vu Muotatal händ der General fründtli uufgnuh. Er isch ne lieber gsy as der böse Franzos, wo d Chruzifix umgschränzt hät und Bäum uufgrichtet mit Bändelizüüg und sogar d Jahr nümme zellt nach ds Heilands Geburt. D Frau Mueter isch em General wahrhaftig wie-n-e rächtig Mueter gsy, eini, wo em Suh nacheme stränge Tag uuftischt, was si halt hät: Stierenaue mit vyl Anggedra, Kaffi mit Eierzöpf und grauchets Munggefleisch. Das heig er diheimet allwäg nüd, hät si tänggt. Aber es hät em näme nüd rächtig gschmöggt, wils ne gwooraget hät, das ganz Abetüür, wo-n-er sini Soldate drynegritte hät. Da sind si derhär chuu. Schwile a de Hände, gfrorni Gleich, e Schwyluune im Gesicht. Verfätzets Gwand und duregloffes Gschüeh. Eine stellt e Puur, öppe glych gross wie-n-er, truggt ne z Bode und zeert em d Schueh vu de Füesse. «Du häsch es weniger wyt hei as ich!» seit er züenem. Und der aarm Tüüfel hät barfuess heizue müese und hät gfluechet, urschwyzertüütsch — der General häts aber verstande. D Frau Mueter isch mit dry Chloschterfraue chuu und hät em i ds Gaschtzimmer glüüchtet; das Gmach isch au ussedra vum Gebüü gsy, wie d Stube, wo-n-er gässe hät. Der General hät i der Chamer ds Pfischter uuftue und nuch glosset, wie der Füh i de Bäärke ruuschet. Zeismal händs im Chor vu der Chilche afuh singe, wider inere-ndere Sprach. Der General hät nüüt verstande, nu gäged de Schluss vum Gsang häts ne tunggt, es tüüni halb wie-n-e Säge, halb wie-n-e Waarnig: Guetnacht Suworow!

Aber am hellheitere Morged händ d Stifel wider glänzt, und der General hät zu de Soldate gseit, der dritt Pass sig nu e Gspass. Derfür isch ds Wätter wilder woorde, wo die Manne mit Sagg und Pagg em Prigel zue sind. Läärt ächt der Füh määrdlerli uus?

Fryli, am Mittag isch mä glych uf der Passhööchi obe gsy, oordeli binenand, und mä hät dure Näbel gly gäged de Chlüntelersee abe gsih. Nuchemal guet dry Stund, und dä hämmers hinder üüs, tänggt der General. Aber gseit hät er nüüt. Er hät si halt i dem uuvertruute Bäargland schu mih as eimal ufere Passhööchi verrächnet.

Lueg dahane! Chunt da ächt wider e Bott? Nei, der Maa im Hirthämp chunt näme nüd frywillige. Dem müend si Bei mache. Ja, gspeert hät si der Gabriel Glarner, wo-n-er jetz hett sölle zeige, wo der bescht Wääg gu Glaris use gaht. Er hät welle uf d Jagd und isch jetz halt taube gsy, as er nüd allei miteme Gwehr im Richisau hinde gsy isch. Da isch ja e ganzi Rasmete vu fründe Fötzle! tänggt er und macht e Stieregrind. Ja, pogget hät er und bi allne Frage nu d Achsle zuggt. Mä hät der Tolmätsch gholt. Der hät tüütsch agfange, aber üüsere Gabi hät nu der Tschüder gschüttlet. Due hät der Tolmätsch französisch gredt. Der Gabi hät i Franggrych mängs Jahr dienet und häts zum Korporal bracht, aber meineder, er hett derglyche tue! Keis Stäärbeswöörtli hät er gseit und tue wie taubstumm. Aber immer zu ds Suworoewe Schümmel hät er übereglueget. Eso-n-es Ross hät der Haupmä Tschudy z Paris inne gha und er as Korporal häts au öppe törfe ryte z Versailles use und im Bois de Boulogne. Nüd Schüüners as uf somene Schümmeli us und druus . . .!

Da chänd Stei oben-aber. Blitzschnell dräht der Gabi der Chopf. Ja, det wächsled Gämsi. Der Stutzer hät em i de Hände zitteret. Oha, jetz händs es erliggt, as er nüd taub isch. Topplet gschyd mues ers agattige, as er wenigstens noch stumm und tumm schynt. Reded ihr, was er wänd, hät er tänggt, und es Pfyfli vüre gnuh und welle eis schüble. Aber oha lätz! Due händs em d Fuuscht under d Nase ghebet, und er macht ne das Glych. Und das hät natürli böses Bluet gmacht. Eine hät der Gwehrlauf uffne grichtet. Der

Gabi hät der Lauf paggt und zu de Gämsi derufe tüütet: Det ufe sölleds schüsse! Das händs au gmacht: Gschosse händs, aber bschosse häts nüüt. Es paar Stei sind obe-n-abe chuu und d Gämsi wie ds Bisiwätter dervuu. Der Gabi hät der Buggel voll glachet. Das hett er fryli wider nüd sölle, wil das Glächter d Schützenehr vu de Russe troffe hät. Si händ em der Stutzer ewägg gnuh und ds Pulverhore au. I ds Fүүr händs es ineghyt, und määrdlerli gklepft häts. D Aarme händs em Gabi uff e Rugge bunde, und Wings und Böggs händs em gy und ds Wäägli nidsi sinds mitem.

Jetz hät er nüüt mih z lache gha. Voornedra sind sibe Tambure gloffe, dä-n-öppe es Totzed abgstige Ryter. Dernah isch e Wage chuu mitere mächtige ysige Trugge druuf, und dry häts klimperet wie vu Geldstüggene. Woll, die händ nuch Münz!, tänggt der Gabi und lueget zruug: Hinder ihm isch der General chuu, gritte isch er bi jedem Stugg, wos echlei ebener gange isch, wie under de Ahorebäume vu Richisau und bsunderbar unde bi der schüüne Alp Voraue. Bim Seebort seit der General: Halt! Mä hät ghört schüüsse, aber nüd vu Jegere. D Franzose händ si im Rodannebäärg voorne am See verschanzet gha und afuh pülvere. Der General hät d Chriegskasse sicher am Schäärme ha welle, und dett wo der Glärnisch bim Bärettritt stotzig i See abefallt, der Kassewage etli Schritt der Bäärg ufeziehe luu. Der Schatzmeischer hät bi de Hinderreder Stei underleit. I Einer-Kolonne sind d Soldate dra verbi, und e jede hät e Hampfle Rubel ygsagget. Ahää, der Sold, es isch ja der Letscht. Wär's nu Matthäi am letschte mit allem Chrieg und nüd bloss der letscht Septämber!

Der General hät vum Schatzmeischer au e Schübel Rubel überchuu, aber handum alli under di eermschte Soldate verteilt. Si händ em d Hand gküst derfür. Nu ei Rubel hät der General bhalte und ne vor allem Chriegsvolch i d Hööchi ghebet und e

chuurzi Red gha. Der Tolmätsch häts für e Zug Oeschtrycher, wo au underem Suworow dienet händ, übersetzt: «Russen! Waffenbrüder! Bundesgenossen! Unser Zar Paul I. feiert morgen seinen 45. Geburtstag. Wir feiern den Tag mit einem Sieg, mit dem Durchbruch in die Ebene. Es lebe der Zar aller Reussen!»

D Soldate händ der Ruef ufgnuu, as' tunet hät vu Fels zu Fels. Druf sinds zu ihrne Biwaggfüür. Der General hät Chriegsrat ghalte bi d-n-Alphütte und der Gabi mit sich sälber. Zeerscht hät er tänggt: O wäri hüt uf Obersee gu jage! Aber dernah hät er si bsunne: Er sig allwäg au nüd für nüüt da derhindere. Schu bim Blaue Brunne hett er gäre e Schlugg gnuh vum guete Bäärgwasser; aber wo-n-er hät welle abegruupe, hät er gad e Winggs überchuu, und e Guttere hät em ekei Russ haneghebet. Der Schatzmeischer hät si mit sine beede Wächtere und allne Gütterli i ds Gstüüd verzoge, und det händs glöötet, und der Schnaps hät gly gwürggt. Zeerscht händs gchybet und dernah handum gschnaarchlet. Jetz isch der Gabi uhni Ufsicht gsy und hät tänggt: Sine, bringi die Seili uuf? Und mit Knoorze und Moorxe hät ers ane bracht: Zeismal isch er uhni Fessle dagstande. Er schnuufet uuf: Fry! Jetz ab! Aber e Tänggzäddel müend er vum Gabi Glarner glych nuch ha, ihr meineide zuechegschnyte Fötzel! Zeerscht hät er glueget, wie der Wääg obsigaht, und dernah ninnt der Gabi bim Kassewage d Stei under de Redere ewägg, und due isch der schwäär Wage mit allne Finanze dur d Felse durab, der stotzig Rai nidsi: Huushööch häts gsprützt im See, wo die tuusig und abertuusig Zarechöpf usegumpet sind us der offene Trugge, und alles isch versoffe, liberemänt alles, Gold, Silber, Chupfer und Yse.

D Wacht isch natürli vertwachtet und de Rederspüre naache. Aber z rette isch nüüt mih gsy. Keis Gold-



stüggli, keis Chupferblächli, keis Zärli händs mih funde. Jetz isch der Bäärgsee Schatzmeischer gsy. Und flingger nuch as d Wacht a ds Seeboord abe isch üsere Gabi Glarner bäärguuf. Da hät em ekeine müese säge, wos duregaht. Jedi Blangge, jedes Grasband hät er kännt, und au Höhlene gwüsst, wo-n-er hett chänne übernacht, zur Not. Er hät aber der Suworow nüd us de-n-Auge gluu und gseh, wie-n-er uff sim Schümmel im Lager vu eim Zält zum andere gritte-n-isch und ds Lagerfüür hät di wyss Farb vum Ross echlei grötet, wie roserot aghuuchet, fascht bluetrot. Und wo der General vor sis eige Zält anegritte-n-isch und d Wacht gsalutiert hät, häts üsere Gabi halt nümme chänne verhebe und grüeft hät er ei Überlüüti: Guet Nacht, Suworow!

Am andere Tag isch der Gabi Glarner Züüge woorde vunere Schlacht, wies im säbe Tal nuch ekeini gha hät, sit der Glärnisch und der Wiggis underem See d Füess zämestregged. Der Winter isch miteme Schneetrybe derhär chuu; aber beed Gägner händ nüüt welle wüsse vumene wysse Fane. D Franzose händ i dr Seerüti vooorne imene alte Bäärgwärch e gueti Teggig gha und vu det uus ihri Find reihewis zämegmäht. Salve um Salve, jawohl Reihe um Reihe, eifach zämegmäht. Aber si händ doch müese us de säbe Muure use, wil hööch uf de Bäärgachsle vum Teyestogg här d Russe uffeme Umgehigsmarsch derhär chuu sind und ne i Rugge gfalle wäred, wänns si nüd em Lüntsch nah d Schlucht deruse wäred. Mit em Bajonett händs d Russe i Staldegarte und gu Netschtel abetriben. Und det isch uf Tod und Läbe so uugnädig gschosse woorde, as mir Chnabe nuch mih as hundert Jahr dernah mih as ei schwääri russische Kanunchugle funde händ — gspilt gchügelet hämmer dermit, und amene Huus gsieht mä hütigstags nuch ygmuret es Muschter vu der Muniziu im säbe Kampf. Es isch um d Linthbrugge gange, wo bald de einte, bald de-n-andere

ghört händ, aber am Schluss sind wider d Franzose Meischter blybe und händ der Wääg a Walesee verspeert.

Der Suworow isch z Glaris yzoge, müed, bös, aber glych noch stolz. Zum eerschte Mal isch dem alte Chrieger öppis Wichtigs nüd grate. Der Alpezug isch e verhäxti Sach! Wider isch der Rigel gspeert. 's wär ringer und neecher gsy a Rhy i der Pündt, wäme vor ere Wuche übere Oberalppass zoge wär as jetz über eine vu de uumäär hööche Sättel i der uunige Muur dahinde im Tal!

D Soldate sind gu plündere. De Begge händs das halbbache Brot us de Bachöfe usegschränzt, de Puure Geisse abegstoche, chnozertür Schindle ab de Tächere zeert zum Fүүr mache, und wänn der Gaderby au achuu isch, so isch nu weerner worde. Gwätteret häts, halbe gränet, halbe gschnyt. Der Suworow seit nüüt mih oder öppe es Woort voll Achtig, wänn er gsiht, wie eine vu sine Lüüte miteme Saggmässer e Chugle usem Bei useschnydt.

Der General hät Quartier gnuh, ebe im säbe Hüüsli, wo sithär ds Suworow-Hüüsli heisst. Dusse bi de dry Nussbäum händ d Soldate e Zigüünerbrate trächt. Ekeine hät gsunge. Di schüüne, teufe Bäss sind wie ygschlafe gsy. Zwei-, drüümal hät der Schümmel vum General gwichlet. Da hät der Suworow useglueget. Es isch schu timmer worde. Er hät der Cheerzestogg uf d Landchaarte anegstellt und afuu Nämme läse. Nääch zueche hät er di offe Flamme ghebet. E Tropfe Cheerzeschmutz ghyt drufabe, gad det, wo-n-er bim Läse gstagelet hät: Pa-ni-xer-Pass. Das Wort isch em wie under Glas vorchuu, eso underem Cheerzeschmutz, oder wie vergletscheret. Chuum hät mä chänne d Hööchi läse. Es isch im Alpezug der hööchscht Pass vu allne gsy, der Panixer, schier drüütuusig Schueh hööcher as der Pragel.

Mit sine grosse, überoffne Auge hät der General uf d Chaarte anegstieret. Der viert Pass isch allwäg au

der rüüchsch. Wie überstühnd ächt die Soldate der Marsch, das Chlettere, das Früüre, der chölig Hunger? Und wie eerscht d Tier? Sine Schümmel fryli, der isch täfel dra, uufrächt wie-n-e Fäldheer under de Rosse, aber vyl ander sind lahm, sind nümme. Jetz wichlet er wider, der Schümmel. Ja solange sine Schümmel guet binenand isch, schlienggets nüd; der Schümmel, der isch wie-n-es läbig's Paner. Der General will voruse und em sälber noch e Hampfle Haber gy. Da chunt er schu derhär i eim Galopp. Jawoll, das trüü Tier kännt sine Meischer!

Aber was isch das? Da hoggt ja schu eine, aber nüd der Iwan, der Rossnächt, im Sattel und ekeine inere russische Uniform. Er treit das glych Hirthämp, wie der säb verstogget Puur, wo uffem Prigel keis Woort usebracht hät. Aber jetz cha-n-er am Rüeife-n-a rede. Und ryte gad au! Wie der wild Jeger Tüürscht stüübt er derhäär. Vor em General stellt er ds Ross uf d Hinderbei. Es hät si uufbäumt. Der Ryter häts aber fescht im Zügel, und zwar mit einere Hand. Mit der andere hät er, eb er i der Nacht verschwunde-n-isch, yrächt gsalutiert und halb gschneerzet, halb gjuuchzet: Guetnacht Suworow!

## **Wie ds Buech vum «Holderbluescht» woorde - n - isch**

Das sölli für d «Schwyzerlüüt» uufschrybe. Jedes Buech hät e chlyni Gschicht. Die vum «Holderbluescht» faat nüd bi üüs im Schwyzerland a; ja, der Same vum «alemannische Läsibuech» chunt nüd emal ussem grosse alemannische Gaarte.

Im Isartal, nüd wyt vu Münche, lyt Ebehuuse, und det isch der Verlag Langewiesche-Brandt. Er hät e guete Name und au Muet. Sust hett er nüd e Reihe vu Mundart-Läsibüechere usebracht; so öppis isch halt es Abetüür und ekeis Gschäft. Das eerscht heisst «Fleckerlteppich» (1959), und wer das Buech mit dem tschäggete Umschlag uuftuet, der gsiht, wie der Walther Wachinger allerlei für Muschter vu allerhand für Meischer zämetreit hät, vum Hirte-spyl ussem Bayrische Wald bis zu de ganz nüüe Sache vum berühmte Komponischt Carl Orff und ussem Buech «Med ana schwoazzn Dintn» vum junge Wiener Dichter H. C. Artmann. Ueber tuusig Jahr spannt das plattüütsch Läsibuech vum Willy Krogmann der Boge. Es heisst «Die bunte Kuh» (1960) und isch emene Sägelschiff us der Sagezyt naachetauft. Im dritte Band hät mä welle schwäbisch-alemannisch Täxt büschele, und der Profässer Dr. Wilhelm Altwegg z Basel wär der rächt Maa derzue gsy. Aber er hät die gross Arbet lieber i jün-gere Hände wüsse welle, und darum händ d Lüüt vum Verlag halt a mini Tür gklopfet. Wili im Schwabeland zwänig Bscheid gwüsst ha, hani der Dr. Fritz Rahn gfraget, ob er well mit mer zäme-schaffe. Das hett er gare tue, aber er hät schu gnueg Sache für ne eigene Band binenand gha und em der träf Titel «Hutzelbrot» (1961) gy; eso heisst i ds Mörikes Gschicht vu de Stuttgarter Hutzelmannli das säb chüschtig Brot, wo anenand naachewachst.

Denewäg isch also Jahr für Jahr e Band usechuu, und für das viert Jahr isch der viert Band, ebe das Buech ussem Alemanne-Land, fellig woorde. Wil der Verlag gwüsst hät, as der Grossteil vu de Byträge einewäg us der Schwyz chunt, hät er welle mit eme Schwyzer Verlag zämespanne, und der Verlag Suurländer z Aarau hät gäre Hand botte. Und eso simmer a ds Wärch, und es isch e gfreuts Zämeschaffe woorde.

Alemannisch isch d Muetersprach vu öppe sibe Milliune Lüüt. Oder seiti mä besser: es isch e Gruppe vu nes paar Totzed Mundarte us sächs Staate? Am beschte dra sich ds Schwyzertüütsch, nüd bloss, wil fascht vier Milliune Eidgenosse anenand Mundart reded; es staht bi Rych und Aarm, bi alt und jung i Ehre und niemert seiti hie: Wer nüd hochtüütsch redt, isch im Huuswäse vu der Kultur allwäg hindenusse im Schopf diheimet. Bi der Mundart vu üüsere alemannische Nachbuure isch da und det der Wurm im Holz. Uf üüserer Chaarte isch ds Elsass fryli noch as Alemanneland agy. Das heisst: Wer zwüsched de Vogese und em Rhy ygsässe-n-isch und vu Vatter und Mueter häär noch Mundart redt, der törf mä zu de Alemanne rächne. Es isch aber e offes Gheimnis, as ds Französisch, wo i der Schuel und ufem Rathuus ds Heft i der Hand hät, au uhni böse Wille ds Tüütsch überhaupt a d Wand truggt. Aber au im alte Land Bade isch Fryburg, e-n-alti Zähringerstadt so guet wie d Schwöschterstadt, das alt trüü Bäärne, as alemannischi Stadt yzeichnet. Wer aber z Fryburg im Brysgau dur d Gasse gaht und d Ohre offe hät, der gmerggt gly, as die schüü Sprach vum Richard Gäng und vum Hugo Baum rund um ds Münschter umme zwar noch vu vyle verstande, aber nu noch vu wänige gredt wird. Bi de Gmües- und Bluemefraue uffem Märt ghört mä noch am ehsigschte, wies i de Dörfere im Schwarzwald obe tüünt. Ganz eländ-aarm dra

sind d Walser im Piemont. Aennedra vum Monte Rosa reded villicht noch öppe tuusig Lüüt di säb Sprach, wo ihri Altvordere vor sibehundert Jahr ussem Oberwallis über d Bäarg mitgnuh händ, und öppe zweituusig verstühnd die «Grossmuetersprach» noch zur Not; aber di säbe ännetbirgische Dörfer wärded stillner und stillner: mer händ bi-me-ne Bsuech mängs Dörfli gseh, wo chuum mih zwängg Lüüt i aarmselige Hüüslene um d Chilche umme diheimet gsy sind. Wie wett aber e Sprach uhni Lüüt wyter läbe! Im Vorarlberg und im Fürschtetum Liechtestei isch das alimannisch Stammholz noch chäregsund. Aber es wandered so vyl Lüüt y, wo nu hochtüütsch reded, as d Mundart a mängem Oort bald au schattehalb läbe mues.

Ja, ds Hochtüütsch hät halt immer Oberhand. As Schriftsprach isch es feschtgleit; mä chas nach Büechere learne, ma lernts schrybe, und wer die Wältsprach cha, der cha mit hundert Milliune Lüüte rede, und das isch e grossmächtigs Glügg für üüs alli! D Mundart aber isch gwühnli nu d Sprach vumene einzige Tal. Es git ekei Zytige i Mundart, und lang nüd jedes Tal hät sis Mundartbuech. Söll ächt das, was hüt noch hundertstimmig läbt, bi Chind und Chindeschind verlore guh? Uhni Zeiche eifach uufhöre? Nei, das wär sünd und schad! Aber mir wänd und müend der Mundart nüd ds Toteglöggli lüüte. Fryli hämmer i der letschte Zyt mängue guete Ma begrave. I de zäche Munet, sit mir üüsere Rodel vu de Byträgere agleit händ, sind nu schuu i der Schwyz ihre füüf gstoore: der Dr. h. c. Emanuel Stickelberger, der Adolf Schaer-Ris und der Julius Ammann i der Zyt vum Drugg, und der Albert Meyer und der Karl Grunder i de-n-eerschte Wuche sithär. Und die guete Mundartschriftsteller under füüfzgi chännt mä an einer Hand uufzelle. Aber mir wänds mit üüse-rem Buech vum «Holderbluescht» halte wie d Basler Hebelstiftig mit em Hebelmähli: di alte Manne und

Fraue tuet mä ehre und di junge Lüüt uusrüschte. Und wer jetz wüsse wett, wie mä zwüsched em chlyne Walsertal und em Bärner Jura, vum Südhang vum Monte Rosa bis i d Neechi vu Karlsrueh alemannisch redt, aber au guet verzellt, spilt und singt, dem söll üusers Buech der Bscheid nüd schuldig blybe.

Warum häts ächt bis hüt ekei sötigs Buech mit de alemannische Mundarte gy? Ja, d Quelle sind fryli rych, aber d Arbet isch nüd ring, wämmä alli Bächli ine Brunnestube leite will. Wer rächt uusläse will, mues zeerscht vyl läse und lose. Es hät si fröhnder allwäg au niemert welle d Finger verbränne, wil eso nes Buech ebe politisch heiggel gsy isch. Ja, nach em eerschte Wältchrieg hät der Hermann Hesse nuch fry-offe e wunderschüüs «Alemannisches Bekenntnis» abgleit, aber i de dryssger Jahre isch e leidi Lorelei ummegange. Alemannisch isch i der Hand vu drnah fürnig Politigger e Loggvogel gsy, und hindenaache isch e Schwumm chuu, wo d Gränze hät welle duurtue. Hüt isch der säb Zauber verflöge, und die Losig «Ei Spraach — ei Staat!» zieht im nüüe Europa nümme. Üusers Buech ordnet die ussländische Sprachgebiet nach de Staate, innedra aber nüd nach de Kantüüne, ehnder nach grössere Sprachlandschafte. Stühnd ächt z vyl Nämme im Buech? E grosse Kritiker häts gseit; ander zelled eim Nämme uuf, wo fähled. Gäre gämmer zue, as mer bi de chlyne Sprachgebiete grosszügiger gsy sind as bi de grosse. Es isch üs ja nüd bloss um die allergrööschte Kunschtwärch gange. Nei, mir händ Land und Lüüt au det welle z Woort chuu luu, wo ekei ganz grosse Dichter am Wärch gsy isch. E Dolde Holderbluescht hät über hundert Stäärneli, und sinds au öppe chly, so lüüchteds zäme halt glych hell.

Worum heisst das Mundart-Läsibuech eigetli «Holderbluescht»? O, über das gäbs fryli vyl z brichte! Zeerscht hämmer welle der «Rhy» im Name inne

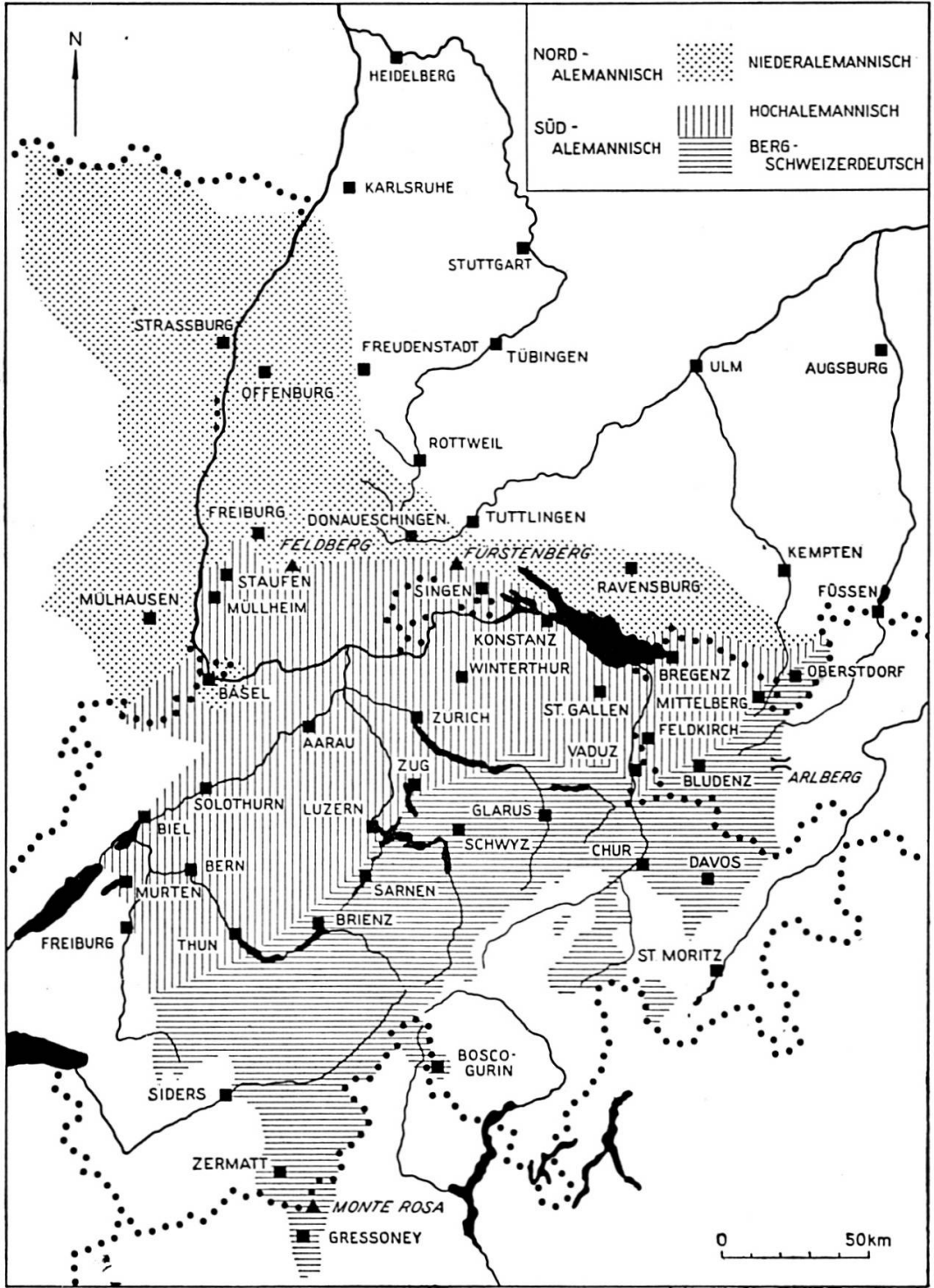
ha, wil ja fascht alli Täler, wo d Lüüt alemannisch reded, ihri Wasser em Rhy zue flüsse gsähnd. Aber es hät üs tunggt, der Name «Rhygaarte» tüeg näme e chlei wirtshüüsele. Und wo emal der Herr Hans Suurländer und der Herr Kristof Wachinger bi mir gsy sind, hät eine gseit: «Nämmer emal ‚Holderbluescht‘ as Wärch-Titel!», und mer händ all bi eim funde: Woll, das Woort bruucht mä, so wyt mä alemannisch redt, und d Nachbure im Schwabeland, i Bayere und der Donau nah nidsi verstühnds au. Und derzue isch noch öppis chuu: I üüserem Gaarte isch e-n-uralts Appezällerhuus gstande, wo leider hät müese wyche, wo mä e Strass breiter gmachet hät. Det isch e Holderbaum gsy, und der hät im Früehsummer albigs blüeht wie-n-e mächtige Meie. Und wil das landuuf, landab nuch bi mängem Huus und mängem Gade eso gsy isch (di alte Alemanne händ nämli glaubt, der Holderbaum vu der Göttin Freya oder Frigga bringi Lüüte und Tiere Gfell) isch eim der Wärchtitel so vertraut woorde, as er am Aend zum Buechtitel woorde-n-isch, und das säb alt gschindlet Hüüsli isch uf ds Bild vum Umschlag «grettet» woorde; der Albert Saner vu Sant Galle häts i de letschte Tage vor em Abbruch zeichnet. Es söll es Sinnbild sy: Was i Gfahr isch, söll mä rette, as es i-n-ere nüue Form wyterläbt. D Kunscht isch eini vu dene Forme. Dichter, Schauspyler und Vorläser chännd Hälfer sy, wä mä der Vattergeischt vum Volch und ds Mueterguet vu der Sprach rette will. Das gaht bsunders d Müetere a.

Isch aber ächt au üüseri Mundart em modärne Verchehr im Wääg wie üüser alte Hüüsli? Ischi e Sprach «uf Abbruch»? Söll mä überhaupt nuch Mundart läse? Si isch doch zum Rede da und nüd zum Läse und Schrybe. Fryli, so tüünts öppe, Vorläse, das isch schu rächt. Aber wer söll dä vorläse, wänn der guet Wille zum Läse schwyndt?! Ander säged: Wer cha überhaupt e-n-anderi as di eige



# Karte der alemannischen Mundarten

(Usam Buech Holderbluescht. Verlag Langewiesche-Brandt Ebenhausen/München und H. R. Sauerländer & Co., Aarau.



Mundart ordeli läse? Sicher breiched mer bim Luutläse nüd gad sofort jedes Woort oder gar jede Tuu. Aber isch dä öppe üusers Hochtüütsch bim Vorläse dur all Böde dure guet? Isch es würggli so vyl besser, as d Mundart, wänn e Solothurner bäändütsch vorlist oder e Appezäller es Gedicht vum Johann Peter Hebel? Wer weiss, villicht ninnt mä emal alli Stugg vu üuserem Läsibuech auf enes Tonband uuf, und dä chännt mä au der Tuufall diheimet echlei learne. O wänn e Vorläser so lang üebe tät wie e Musikant a sim Musiggstugg, o dä gäbs bald e Puschle gueti Vorläser im Land, und die wuured gly gmergge, as im «Holderbluescht» Stugg sind zum Vorläse wie gmachet, und wo heiplanged i di läbig Sprach.

*Georg Thürer*

Das Alemannische wird von seinen benachbarten Mundarten im Norden und Nordosten (Fränkisch/Schwäbisch/Bayrisch und Oesterreichisch) durch eine Linie getrennt, welche die alemannischen Wortformen Zit, Hus und Lüt von den benachbarten Formen Zeit, Haus und Leut scheidet. Gegenüber dem nahe verwandten Schwäbischen gelten auch die Mundartwörter für das hochdeutsche «gewesen» als Unterscheidungsmerkmal: schwäbisch gwä, alemannisch gsi. Die Nordgrenze des Alemannischen ist infolge der vielen Flüchtlinge und andern Zuwanderer in Fluss geraten und verschiebt sich nicht zugunsten der einheimischen Mundart.

Innerhalb des alemannischen Raumes gibt es zwei ausgeprägte Binnengrenzen. Nördlich der Linie Süd-Elsass—Feldberg—Bodensee spricht man im Nordalemannischen «Kind», südlich davon im Südalemannischen aber «Chind» oder «Kchind». — Im sehr reich gegliederten südalemannischen Raum hebt die neuere Forschung vor allem die Sprachgrenze Thunersee—Vierwaldstättersee—Oberer Zürichsee—Liechtenstein hervor: Nördlich dieser Linie werden die Wörter Horn, Garn und Firn wie im Hochdeutschen ausgesprochen: südlich dieser Sprachscheide, im sogenannten Bergschweizerdeutschen, hat sich zwischen «r» und «n» ein sogenannter Sprossvokal entwickelt, und es heisst dort Hore, Gare, Fire (bzw. Horen, Garen, Firen).

*G. Th.*